

Die Katharinenkapelle

zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Landauer Baudenkmals



Die Katharinenkapelle nach Außenrenovierung 2007 - 2010

Diese Broschüre ist eine Erweiterung der Erstbroschüre über die Katharinenkapelle, die im Jahr 2006 erschienen ist und auf ein Konzept von Frank Mienhardt, Landau / Konstanz zurückgeht. Grundlage für die Überarbeitung sind die Ergebnisse der Bauforschung von Kleinert & Partner, Minfeld sowie Hinweise und Anregungen von Herrn Dr. Michael Martin, Stadtarchiv Landau sowie weitere im Text zitierte Quellen und Personen.

Die Verantwortung für die Überarbeitung liegt beim Förderverein Katharinenkapelle e.V.
– vertreten durch Bernhard Scholten, 1. Vorsitzender
Fehler im Text sind von Herrn Scholten zu verantworten und nicht von den genannten Personen
Stand: September 2011

Kurzer historischer Rückblick – die Geschichte der Katharinenkapelle

Die Katharinenkapelle ist ein wichtiger historischer Baustein im Stadtbild von Landau. In einer Stadt, die zumindest in ihrem sichtbaren historischen Baubestand eher auf die Epochen des Barock und der Gründerzeit zurückgeht, sind erkennbar mittelalterliche Spuren immer etwas Besonderes. Und trotzdem steht das kleine, auf das beurkundete Grundsteinlegungsjahr 1344 zurückgehende Gotteshaus im Schatten der das Stadtbild prägenden spätmittelalterlichen „Schwesterkirchen“ wie die Stiftskirche und die Augustinerkirche.

Die Katharinenkapelle lässt im Erscheinungsbild ihre bewegte Nutzungsgeschichte erkennen: Sie wurde als Gotteshaus der Beginen, einer halbklosterlichen Frauenvereinigung, die sich in der Krankenpflege engagierte, geweiht, im Zuge der Reformation profaniert und dennoch seit der Mitte des 17. Jahrhunderts jeweils in den Wintermonaten als Totenkapelle genutzt. Ab 1680 folgt die kurze Episode der Aufwertung als französische Garnisonskirche und simultane städtische Hauptkirche für die im Spanischen Erbfolgekrieg beschädigte Stiftskirche, sodann die Profanierung und allmähliche Degradierung bis hin zum Heuspeicher und Markthalle im 19. Jahrhundert.



Bild 1: Die Zeichnung des Bauschaffners Mayer (vor 1849) zeigt die Kirche vom Südosten mit den Remisen zu beiden Seiten des Chors und den um 1850 abgerissenen Turm.¹

Als am 18. Juli 1870 mit dem Konzildekret *Pastor Aeternus* auf dem 1. Vatikanischen Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes verkündet wurde, wurde dieses Dogma von vielen Katholiken abgelehnt. Sie schlossen sich in vielen Städten Süddeutschlands zur Alt-Katholischen Kirche zusammen. In Landau beschloss der Stadtrat am 29. Januar 1872 den Landauer Altkatholiken die Katharinenkapelle für ihre Gottesdienste zur Verfügung zu stellen. So wurde aus der Markthalle wieder ein Gotteshaus. Die dazu erforderlichen Umbauten wie die Einrichtung einer Wohnung oberhalb des Chors belasteten im Wortsinn die Gemäuer der kleinen Kapelle.

¹ Quelle: Stadtarchiv Landau, zitiert nach: Kleinert und Partner mit Basten, Marion und Kaffenberger, Doris: Katharinenkapelle – eine bauhistorische Voruntersuchung 2004

Die Katharinenkapelle steht im möglicherweise ältesten Teil der Stadt Landau in direkter Nachbarschaft des Alten Kaufhauses und des Frank-Loebischen Hauses, dem wunderschönen Bürgerhaus, das bis zur Nazizeit in Besitz der Familien Frank (Urgroßvater von Anne Frank) und Loeb, zwei Landauer jüdische Familien, war. Während diese beiden Gebäude bereits durch bürgerschaftliches Engagement restauriert und saniert sind, wird mit der Sanierung der Katharinenkapelle das „Landauer Kulturdreieck“ vollendet.

Bei der Außensanierung der Kapelle in den Jahren 2007 – 2010 wurden Hinweise gefunden, die darauf schließen lassen, dass die Katharinenkapelle vermutlich im Kern auf ein älteres Bauwerk zurückgeht. Wenn sich diese Befunde bestätigen, dann gehören die frühesten Teile der Katharinenkapelle zu einem der ältesten Gebäude in Landau, das aus einer Zeit vor der ersten urkundlichen Erwähnung Landaus im Jahre 1274 stammt.²

Der mittelalterliche Kern der Kapelle ist zwar heute noch klar zu erkennen, die konkrete Form muss jedoch angesichts der zahlreichen baulichen Veränderungen mit der Methode der Bauforschung ermittelt werden.



Bild 2: Blick in die Katharinenkapelle – vorne sind die Wandmalereien zu erkennen, links das Epitaph des Grabmals von Hartmann Samuel Hofmann von Loewenfeld

Zuerst war der Bau eine einfache flachgedeckte Saalkirche mit eingezogenem Rechteckchor. Der Chor wurde nachträglich eingewölbt. Der Chor ist durch diese Einwölbung mit einem auf Konsolen ruhenden Kreuzrippengewölbe klar als liturgisches Zentrum ausgezeichnet. Gotische Vergleichsbeispiele für diese relativ einfache Chorlösung finden sich in der näheren Region, z.B. in der Friedhofskapelle zu Annweiler.

Wann genau die Unterteilung des Langhaussaals in drei Schiffe erfolgte, kann nicht genau

² Kleinert und Partner. Bericht – Katharinenkapelle, Beobachtungen und Befunde in den Bereichen über dem Chor, Minfeld Juni 2008 – Hinweis auf Seite 68

festgestellt werden. Vieles spricht für eine Datierung in die Gründungsphase der Landauer Festung um 1680/90. Genauere Eingrenzungen sind angesichts wenigen stilgeschichtlich Greifbarem bislang nicht möglich. Indizien für eine basilikale Anlage, d. h. die Überhöhung des Mittelschiffes mit eigenem Obergaden, liegen vor. Die ursprüngliche Seitenschiffschräge konnte durch die alte Giebelschräge nachgewiesen werden. Nach den aktuellen Forschungen von Michael A. Kleinert³ könnte der Umbau der Kapelle auch schon um 1530 stattgefunden haben.

Bei den Außensanierungsarbeiten in den Jahren 2007 – 2010 wurde auch der Chorraum grundlegend saniert, denn die Einbauten des 19. Jahrhunderts drückten auf das Gewölbe.



Bild 3: Geöffneter Fußboden der Wohnung oberhalb des Chorraums, Blick in das Chorgewölbe begrenzt durch den Schutt

Das Gewölbe, das seit der Entfernung der Remise in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts kein Gegenlager mehr hatte, drückte nach außen. Nach der Entfernung des Außenputzes wurden die Schäden augenfällig. Nachdem über 47 Tonnen Schutt und Mauerwerk entfernt worden waren, fand sich über dem Gewölbe verputztes Mauerwerk an den Umfassungswänden. Diese überraschende Entdeckung bedeutet, dass der Chor ursprünglich flach gedeckt war. Das Gewölbe wurde erst später eingezogen.

Bei den Außenarbeiten wurde an der Südwand das Fundament eines alten Strebepfeilers gefunden. Auf diesem Fundament wurde der neue Strebepfeiler an der Südwand errichtet. Die beiden Eckpfeiler am Chor wurden zusätzlich angebaut, um das Gewölbe zu stabilisieren. Ob es früher entsprechende Pfeiler am gleichen Ort gegeben hat, konnte nicht mehr geklärt werden, denn als im letzten Jahrhundert die Kanalisation entlang der Kapelle verlegt wurde, verschwanden auch mögliche Reste.

³ Kleinert und Partner a.a.O. S. 67

Eindeutig hingegen ist, dass die heutige Langhausform auf die Umbauten um 1849 zurückzuführen ist. Verschiedene Restaurierungsmaßnahmen in der Folgezeit, angefangen von Veränderungen im Zuge der erneuten Weihe 1872 bis hin zum Abbruch



Bild 4: Moderne Strebe Pfeiler auf mittelalterlichen Fundamenten an der Südwand des Chors

von Remisen an den Chorseiten, wollten der Kirche wieder ein eher sakrales Erscheinungsbild zurückgeben.

Das kleine Gotteshaus wird seit 1872 von der Alt-Katholischen Kirchengemeinde genutzt. Seit 1960 feiert auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche Gottesdienste in der geschichtsträchtigen Kapelle.

Die Kapelle ist neben der „großen“ Stiftskirche heute auch „kleines“ Zentrum der Kirchenmusik, hat also auch Bedeutung für die Stadt und ihre Bürger allgemein. Dieser überkonfessionelle Aspekt hat mit dazu beigetragen, dass sich am 14. Oktober 2002 der Förderverein konstituierte mit der Zielsetzung, die Kapelle zu sanieren und als kulturhistorisches Denkmal neben dem Alten Kaufhaus und dem Frank Loebchen Haus ihren angemessenen Platz in der Landauer Geschichte und im Stadtbild Landau zu erhalten.

Die Bedeutung der mittelalterlichen Wandmalereien

Bekannt ist die Katharinenkapelle vor allem aufgrund ihrer Wandmalereien: Die Chorwände ziert ein Passionszyklus, der wohl auf die Bauzeit und damit in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückreicht, nach seiner Wiederentdeckung 1958 aber durch Erich Schulz-Graefe indes stark restauriert wurde. Auf Ergänzungen wurde verzichtet, aber der Ornamentstreifen am oberen und unteren Rand der Bilder wurde erneuert. Joachim Glatz schreibt in seinem Standardwerk über die „Wandmalerei in der Pfalz und Rheinhessen“ Folgendes über die Katharinenkapelle:

„An der Nord- und Ostwand des Chores haben sich die Reste von insgesamt acht Szenen eines Passionszyklus erhalten, der sich ursprünglich wohl auch an der Südseite fortsetzte. Die Bilder sind zwischen 90 und 95 cm hoch und befinden sich in etwa 1,60 m Höhe über dem heutigen Fußbodenniveau.“

Die Folge beginnt an der Nordwand mit der stark zerstörten Szene der Gefangennahme Christi.



Bild 5: Die Gefangennahme Jesus (links) und das Urteil des Pilatus (rechts)

Das folgende Bild zeigt Christus vor Pilatus. Zwei Schergen bringen den gefesselten Christus zu Pilatus, der am rechten Bildrand sitzt und den linken Arm ausgestreckt hat. Dargestellt ist der Augenblick der Freigabe Christi zur Kreuzigung.



Bild 6: Jesus wird ans Kreuz genagelt - die Schergen tragen einen Judenhut, wie er für das Spätmittelalter typisch ist.

Mit Sicherheit falsch ergänzt ist die Kopfbedeckung des Pilatus als Judenhut. Auch der Hut des linken Schergen sieht sehr ungewöhnlich aus.

Die anschließenden Szenen zu beiden Seiten des Nordfensters sind verloren. Dargestellt war hier wohl die Geißelung, die Dornenkrönung, Kreuztragung o.ä., denn das nächste erhaltene Bildfeld am östlichen Ende der Nordwand zeigt, wie Christus von zwei Schergen ans Kreuz genagelt wird. Im unteren Teil ist die Darstellung zerstört.



Bild 7: Kreuzigung, Kreuzabnahme und Grablegung

Der Zyklus wird fortgesetzt mit der Kreuzigung an der Ostwand. Unter dem Kreuz stehen Maria und Johannes. Es folgen Kreuzabnahme und Grablegung. Die letzte erhaltene Szene rechts vom Ostfenster zeigt die Auferstehung Christi. Vom Bildfeld rechts daneben sind nur spärliche Reste erhalten, die keine Deutung mehr zulassen.



Bild 8: Auferstehung - letzte Bilder des Passionszyklus

Die Entstehung der Passionsfolge ist bald nach der Entstehung des Baues, also um oder nach Mitte des 14. Jahrhunderts anzunehmen. Dies ergibt sich auch aus stilistischen Kriterien wie Gewandbildung und Tracht“⁴

Der Passionszyklus ist mit der Darstellung der Schergen als Juden – gekennzeichnet durch den „Judenhut“ - ein typisches Beispiel für die anti-jüdische Haltung des 13. Jahrhunderts, denn es waren römische Soldaten die Jesus kreuzigten.

Die Entstehung der Katharinenkapelle und der Malereien fallen in die Zeit der großen Pest in Südwestdeutschland (1348 – 1350). Die Juden wurden für die Pest verantwortlich

⁴ Glatz, Joachim. *Mittelalterliche Wandmalereien in der Pfalz und Rheinhessen*, Selbstverlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte, Mainz 1981, S. 240 f.

gemacht und verfolgt. So fällt der Bau der Katharinenkapelle in die Zeit der ersten großen Judenpogrome des Spätmittelalters.⁵

In den letzten Jahren wurde in der Öffentlichkeit die Forderung erhoben, diese anti-jüdischen Malereien zu überstreichen⁶. Doch die Stadt Landau als Eigentümerin der Katharinenkapelle und der Vorstand des Förderverein Katharinenkapelle e.V. sehen in diesen Malereien eine Mahnung für künftige Generationen. Sie sind ein Beleg für die historische Entwicklung des Antisemitismus. Eine Kopie des Passionszyklus findet sich im Katalog der ständigen Ausstellung „Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden“ im Haus der Wannsee-Konferenz in Berlin⁷ und im Anne-Frank-Haus in Amsterdam wieder.

Zu bedenken ist auch, dass die Katharinenkapelle am Ende der ehemaligen Judengasse – der heutigen Theaterstraße – steht, die seit dem Mittelalter bis in die frühe Neuzeit auch Teil des jüdischen Lebens in Landau war, wie es Martha Saalfeld eindrucksvoll in ihrem Roman „Die Judengasse“⁸ beschreibt. Der nach ihr benannte Platz schließt sich unmittelbar nördlich an die Katharinenkapelle an. Westlich von ihr steht das Frank-Loebsche-Haus.

Die Kreuzigung mit Maria und Johannes über dem Triumphbogen darf indes als reines Phantasieprodukt des 1961 tätigen „Restaurators“ Arthur Kalbhenn bezeichnet werden.

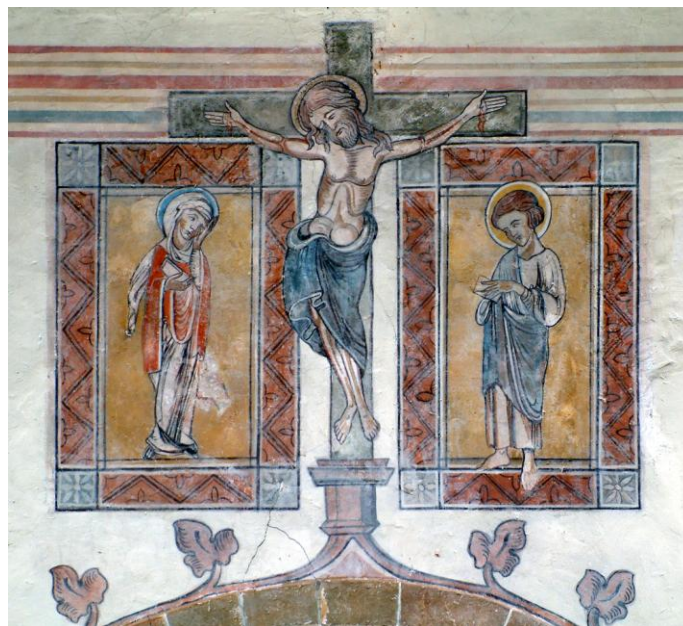


Bild 9: „Mittelalterliches“ Bild oberhalb des Chorbogens – Phantasieprodukt des „Restaurators“ Arthur Kalbhenn

Wie schon an anderen Orten malte er nach Vorlagen aus der mittelalterlichen Buchmalerei (eine Miniatur aus einem Psalter des Hl. Ludwig). Es gibt keinen originalen Befund an dieser Stelle.

⁵ Stadtarchiv Landau (Hrsg.): Juden in Landau – Beiträge zur Geschichte einer Minderheit, Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Landau, Band 7, Landau 204, S. 14f

⁶ Vgl. z.B. Mayer, Peter: „Als die Kirchen den Heiland verloren“ in Merian – Pfalz 10/2008, S. 50 - 52

⁷ Rink, Thomas: Rassismus und Judenfeindlichkeit, in: Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden – Katalog der ständigen Ausstellung – Haus der Wannsee-Konferenz (Hrsg.), S. 14 - 21

⁸ Saalfeld, Martha: Die Judengasse, Band 5 der Werkausgabe, Gollenstein-Verlag, Blieskastel 1999

Das Grabmal von Hartmann Samuel Hoffmann von Loewenfeld (1653 – 1709) und Ernst Christoph von der Sachsen (+ 1710)

Zwei Grabmäler von zwei Offizieren in der Katharinenkapelle erinnern an die wechselnden Besetzungen der Festung Landau in den Jahren 1704 – 1713. Im nördlichen Seitenschiff des Langhauses findet sich das Epitaph des kaiserlichen Generalwachtmeister Hartmann Samuel Hoffmann von Löwenfeld, der vom 16. November 1706 bis zum 30. September 1709 stellvertretender Festungskommandant in Landau war. Auf dem Gesims dieses Epitaphs ist das Wappen des Verstorbenen, von zwei Löwen gehalten, eingefügt. In einer von Trophäen und Engelsköpfen aus rotem Sandstein umrahmten rechteckigen, schwarzemarmornen Inschriftplatte ist Folgendes zu lesen:

„Hier Rueht Ein Held Der weiland Hoch Wolgebohrne Gestrenge Herr Hartmann Samuel Hoffmann von Loewenfeld. Der Roemisch Kayserlichen Maiestaet und Hochloeblich Oberrheinischen Craysses General Wachtmeister Auch Furstlich Hessen Darmstaettischer und Commendant Allhier. Welcher im Jahre MDCLIII den 17 May zu Grünberg (bei Gießen) von Christehrlichen Eltern Gebohren.



Bild 10: Der Epitaph des Hartmann Samuel Hoffmann von Loewenfeld

Viele Kriege und Helden Proben in Schweden Holland Ungarn und Teutschland Und Zuletz In Eroberung und Beschuetzung Hiesiger Vestung Abgelegt.

Durch seine Treuw und Tapferkeit in den Adel erhoben. Aber im Jahr MDCCIX Den XXX September nach XIV Taegiger Kranckheit Im LVII Jahr seines Alters Dahier in Landau Seelig Verstorben.

Und Seinem Gott, Kayser und Fuersten Treuw Geblieben Biss in Tod Erwartet Hier Frohlichen Auferstehung Zum Ewigen Leben.“

Am 21. September 2009 - neun Tage vor dem 300. Todestag des Offiziers - berichtete seine Ur-Großnichte Renate Thiele aus Sömmerda/Thüringen in einem Brief an den Förderverein, dass ihr Ur-Großonkel in ihrer Familie noch immer verehrt werde, auch wenn das direkte Geschlecht der Löwenfelds 1808 ausstarb.

Das Grabmal an der Ostwand des südlichen Seitenschiffs erinnert an Ernst Christoph von Sachsen, der mit 56 Jahren am 29.6.1710 in Landau verstarb.

Literatur:

Befundberichte der Bauuntersuchung durch Kleinert und Partner, Minfeld:

Kleinert und Partner: Fotografische Dokumentation der Katharinenkapelle in Landau i.d.P., Minfeld im November 2003 (**Foto 11/03**)

Kleinert und Partner mit Basten, Marion und Kaffenberger, Doris: Katharinenkapelle in Landau i.d.P. – aus der bauhistorischen Voruntersuchung 2004 (**Bericht12/2004**)

Kleinert und Partner: Bericht über die Katharinenkapelle in Landau i.d.P. – Herausnahme der Fußböden in der ehemaligen Wohnung über dem Chor sowie Sondage an der südlichen Außenwand des Chors, Minfeld 2007 (**Bericht 8/2007**)

Kleinert und Partner: Bericht über die Katharinenkapelle in Landau i.d.P. – Beobachtungen und Befunde an der Außenschale anlässlich Gerüststellung und Putzabnahme, Minfeld 2007 (**Bericht 12/2007**)

Kleinert und Partner: Bericht über die Katharinenkapelle in Landau i.d.P. – Beobachtungen und Befunde in den Bereichen über dem Chor, Minfeld 2008 (**Bericht 6/2008**)

Weitere Literatur:

Glatz, Joachim: Mittelalterliche Wandmalereien in der Pfalz und Rhein Hessen, Selbstverlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte, Mainz 1981

Martin, Michael: Die Landauer Judengemeinde von ihren Ursprüngen bis zur bayerischen Zeit, in: Stadtarchiv Landau (Hrsg.): Juden in Landau – Beiträge zur Geschichte einer Minderheit (Band 7), Landau 2004

Mayer, Peter: Als die Kirchen den Heiland verloren, in: MERIAN Pfalz, Hamburg 2008 (10/2008)

Rink, Thomas: Rassismus und Judenfeindschaft, in: Haus der Wannsee-Konferenz (Hrsg.): Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden – Katalog der ständigen Ausstellung, Berlin 2006

Saalfeld, Martha: Werkausgabe Band V: Judengasse / Isi oder Die Gerechtigkeit , Blieskastel 1999



Bild 11: Schlussstein aus dem östlichen Chor

Die ersten Schritte der Sanierung

Als diese Broschüre im Jahr 2006 zum ersten Mal aufgelegt wurde, schrieb der Autor Frank Mienhardt:

„Zwar lassen sich aus den vorhandenen Bauschäden keine medienträchtigen Untergangsvisionen konstruieren. Und dennoch herrscht Handlungsbedarf: Der Innenanstrich blättert ab, der Außenputz liegt flächig hohl, das Mauerwerk ist stark salzbelastet, Diffusion und kapillarer Wassertransport werden durch die innere und äußere „Plastikhaut“ verhindert, die Bitumen-Sockelabdichtung wurde im Lauf der Jahrzehnte selbst zum Schadensfall. Die elektrische Leitungsführung ist völlig veraltet und in der Art ihrer Montage als Sakrileg am historischen Bestand zu werten. Im Dach muss mittelfristig die Verankerung des Dachreiters überprüft werden.

Dabei gilt der Grundsatz: je früher die Reparatur, umso geringer die Kosten.

Neben die technischen Unzulänglichkeiten tritt der ästhetisch unbefriedigende Eindruck vermeintlicher Neubauoberflächen: die kunststoffvergütete Binderfarbe innen und der Maschinenputz außen egalisieren das historische Wandgefüge und lassen jegliche würdevolle Patina vermissen.

Das Wirken des Fördervereins soll die zumindest mittelfristig notwendige Instandsetzung der Katharinenkapelle in greifbare Nähe rücken. Die zu erwartenden Baumaßnahmen zeichnen sich in Umrissen wie folgt ab:

Außen- und Innenputz müssen wohl mit Ausnahme des seinerzeit vorbildlich ausgeführten Kalkputzes im Chor aus technischen wie ästhetischen Gründen neu aufgebracht werden. Dabei soll die bestehende „Zwangsjacke“ durch den „Maßanzug“ ersetzt werden. Denn die restauratorische Untersuchung hat zumindest für den Innenraum ergeben, dass unter modernen Putzhorizonten noch erhebliche Altputzreste verborgen liegen, die einerseits „Schlüssel“ zur Klärung der Baugeschichte, andererseits Träger wertvoller Malereifragmente darstellen. Deshalb werden die vorbereitenden Schritte zum Neuverputz aus dem behutsamen Entfernen der oberen Putzlagen und der Sicherung und Festigung aussagefähiger Altputz- und Malereireste bestehen.

Der neue Putzmörtel soll die Mauerstruktur durchscheinen und damit die alte Wand auch als solche wirken lassen sowie materiell auf Mauersteine und Setzmörtel abgestimmt werden.

Dies alles bedeutet, dass der Erstellung des endgültigen Instandsetzungskonzeptes weitere Probefreilegungen sowie naturwissenschaftliche Detailuntersuchungen durch das Institut für Steinkonservierung (IFS) auf Grundlage der bereits geleisteten großflächigen Schadenserhebung vorausgehen werden. Dadurch sollen die mittlerweile vorliegenden qualitativen Aussagen zur Salz- und Feuchtbelastung des Mauerwerks und der historischen Putzfragmente quantifiziert werden.

Belege zusammenhängender historischer Farbgebungen sind am Bau eher rar. Sämtliche Oberflächen sollen daher schlichte Anstriche erhalten, wobei der freundlich-helle Gesamteindruck gewahrt bleiben soll. Dabei sind einige denkmalpflegerisch durchaus knifflige Fragen zu beantworten: Wie soll beispielsweise mit der jüngsten, künstlerisch eigenwilligen Kalbhenn-Fassung der Kreuzigungsgruppe über dem Chorbogen umgegangen werden?

Bei allen Fragen gilt der Grundsatz, wonach das Innere der Katharinenkapelle ein Konglomerat unterschiedlichster Bauphasen ist, die zu respektieren sind und vorrangig lediglich dort korrigiert werden sollen, wo - wie bei den Putzen - neben ästhetische auch bautechnische, den weiteren Erhalt behindernde Unzulänglichkeiten treten.

Abgerundet werden sollen die anstehenden Maßnahmen durch eine Modernisierung der Haustechnik.

Somit zeichnet sich ein umfangreiches Maßnahmenpaket ab, welches die historische Substanz der Landauer Katharinenkapelle dauerhaft sichern und das wertvolle Baudenkmal zugleich noch stärker im religiösen und kulturellen Leben der Stadt verankern soll.

Die Voruntersuchungen sind geleistet, Förderverein und Stadtverwaltung sitzen in den „Startlöchern“. Über den „Startschuss“ entscheiden interessierte und spendenwillige Bürgerinnen und Bürger aus Landau und Umgebung.“ Soweit der Text von 2006.



Bild 12: Links die Kapelle vor und rechts nach der Außensanierung mit den drei neuen Strebepfeilern, dem neuen Putz, der das alte Gemäuer betont, dem generalsanierten Dach mit neuem Dachreiter und vergoldetem Kreuz

Zwischenzeitlich ist die Sanierung der Fassade nach einer dreijährigen Bautätigkeit beendet. Der alte Industrieputz wurde abgenommen und ist durch den gewünschten „Maßanzug“ ersetzt worden. Der Raum über dem Chor wurde entkernt und mit einer Eisenkonstruktion ausgesteift und gesichert. Mehr als 47 t Schutt wurden entsorgt. Das Dach samt Dachreiter wurde saniert bzw. erneuert, da große Teile der Holzkonstruktionen durch Hausbockbefall in ihrer Stabilität grundlegend beeinträchtigt waren. . Das Gewölbe wurde durch drei Strebepfeiler gesichert. Das Kreuz mit Kugel wurde vollständig überholt und mit Blattgold gegen Witterungseinflüsse geschützt. Fenster und Gauben wurden ebenfalls saniert.

Finanzierung des 1. Bauabschnittes

Die gesamten Maßnahmen im Außenbereich einschließlich der von Kleinert und Partner und anderen durchgeführten Bauuntersuchungen kosteten Förderverein und Stadt rund **535.000 Euro**, davon übernahm der Förderverein Katharinenkapelle e.V. insgesamt **185.000 Euro**, die durch Einwerbung von Spenden und Fördermittel von

der Deutschen Stiftung Denkmalschutz mit	25.000 Euro
der Kulturstiftung Rheinland-Pfalz mit	35.000 Euro
der Karl-Fix-Stiftung mit	30.000 Euro
der Alt-Kath. Kirchengemeinde Landau	20.000 Euro
sowie durch weitere Spenden	71.000 Euro
und vom Lions-Club für die Sanierung des Kreuzes	4.000 Euro.

finanziert wurden.

Die **Stadt Landau** zahlte dem Förderverein **150.000 Euro.**

Die Dachsanierung, die von der Stadt Landau komplett finanziert wurde, kostete zusätzlich rund **200.000 Euro.**

Der Förderverein Katharinenkapelle e.V. dankt

- **allen Spenderinnen und Spendern** für ihre Unterstützung, denn jeder EURO zählt,
- **allen Musikerinnen und Musikern**, die in den letzten Jahren mit ihrer Kunst die Katharinenkapelle mit Leben gefüllt haben,
- **allen Bauleuten**, für die professionelle Arbeit, so dass die Kapelle im neuen Glanz erstrahlt und
- **allen Engagierten**, die sich auf vielfältige Weise für die Sanierung eingesetzt haben.

Der 2. Bauabschnitt – die Innensanierung – beginnt

Damit die Innensanierung gelingt, brauchen Förderverein Katharinenkapelle e.V. und die Stadt Landau ein tragfähiges Sanierungskonzept. Die Entwicklung dieses Konzepts durch einen Restaurator kostet ca. 14.000 Euro. Durch einen Spendenaufruf im Sommer 2011 wurden rund 10.000 Euro gespendet. Die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Landesdenkmalamt) fördert diese Arbeit mit einem Zuschuss von 7.000 Euro. Die Konzeptentwicklung wird im Oktober 2011 beginnen und bis Ende des Jahres 2011 abgeschlossen sein.

Das Konzept soll helfen, die dann notwendigen Gelder für die Innensanierung einzuwerben. Die Herbstkonzerte 2011 mit der Gruppe *Anders* am 9. September, *Christiana Meißner*, Violoncello am 22. Oktober um 19.30 Uhr, dem *Trio PALENA* am 6. November um 20.00 Uhr und dem *Landauer Frauenchor* am 25. November um 19.30 Uhr verweisen auf das Besondere dieser Kapelle und werben für sie als Teil des kulturellen Erbes von Landau.

Aktuelle Informationen finden sich auf <http://www.facebook.com/pages/Katharinenkapelle/166069396793389>.

<p>Förderverein Katharinenkapelle e. V.</p> <p>1. Vorsitzender: Bernhard Scholten Schlettstadter Straße 44 a D-76829 Landau in der Pfalz Telefon: 06341/30328 Mail: info@katharinenkapelle.de www.katharinenkapelle.de</p>	<p>Bankverbindungen:</p> <p>Spk SÜW in Landau BLZ 548 500 10 Konto 35 116 268</p> <p>VR Bank Südpfalz Landau BLZ 548 625 00 Konto 740 691</p> <p>BBBank BLZ 660 908 00 Konto 768 765 6</p>
<p>Mitgliedsbeitrag</p>	<p>Einzelmitgliedschaft 25 Euro</p> <p>Familienmitgliedschaft 40 Euro</p> <p>Institution/Juristische Person 50 Euro</p>
<p>Das Finanzamt Landau hat mit Bescheid vom 17.10. 2006 - Az. 24.0417-VI/1 -anerkannt, dass der Förderverein ausschließlich und unmittelbar steuer-begünstigten gemeinnützigen Zwecken (Förderung der Denkmalpflege) dient. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher von der Steuer absetzbar. Entsprechende Zuwendungsbestätigungen können ausgestellt werden.</p>	

mit freundlicher Unterstützung der



**Marktstraße 40
76829 Landau in der Pfalz
06341 98399-0**